



Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau
Postfach 3269 | 55022 Mainz

Vorsitzenden des Ausschusses für
Landwirtschaft und Weinbau
Herrn Arnold Schmitt, MdL
Landtag Rheinland-Pfalz
55116 Mainz



DER MINISTER
Dr. Volker Wissing
Stiftsstraße 9
55116 Mainz
Telefon 06131 16-2201
Telefax 06131 16-2170
poststelle@mwwlw.rlp.de
www.mwwlw.rlp.de

7. Januar 2019

Sitzung des Ausschusses für Landwirtschaft und Weinbau am 29. November 2018

TOP 3 Grenzen des ökologischen Landbaus
Antrag der Fraktion der AfD nach § 76 Abs. 2 GOLT – Vorlage 17/3570

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

der vorgenannte Tagesordnungspunkt wurde in der Sitzung des Ausschusses für Landwirtschaft und Weinbau am 29. November 2018 mit der Maßgabe der schriftlichen Berichterstattung für erledigt erklärt. Gemäß diesem Beschluss berichte ich wie folgt:

Jeder Bewertung von Systemen, egal in welchem Bereich, muss eine sorgfältige, wissenschaftlich basierte Analyse zugrunde liegen. Neben der Funktionsweise müssen dabei auch die Chancen und Grenzen ausgelotet werden. Nur auf diese Weise können sich diese Systeme erfolgreich etablieren und auch weiterentwickeln.

Das gilt natürlich auch für die Landwirtschaft und ihre beiden derzeit praktizierten Anbausysteme, die konventionelle und die ökologische Landwirtschaft. Beide Systeme bieten Chancen und beide Systeme haben Grenzen.

Der konventionelle Landbau kann beispielsweise durch einseitige Fokussierung auf ein oder zwei Kulturen und einen übermäßigen Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln in unlösbare produktionstechnische Probleme getrieben werden. Gleichzeitig muss man erkennen, dass auch extensivere Produktionssysteme, wie der ökologische Landbau, an ihre Grenzen stoßen können. Vor diesem Hintergrund thematisierte ich auf der Jahreshauptversammlung des hessisch-pfälzischen Zuckerrübenanbauverbandes die Grenzen des ökologischen Landbaus.

Es sind dabei zwei Arten von Grenzen, zum einen die produktionstechnischen Grenzen und zum anderen die ökonomischen Grenzen, zu unterscheiden.

Eine produktionstechnische Grenze wurde dem ökologischen Landbau im Jahre 2016 drastisch aufgezeigt. 2016 war gekennzeichnet durch mittlere Temperaturen und starke



und häufige Niederschläge. Die Folge waren heftige Epidemien von Falschem Mehltau in vielen Kulturen. So konnte im Ökoweinbau sehr oft die Peronospora trotz Ausschöpfung der maximal möglichen Aufwandmengen von Kupfermitteln und unter Anwendung aller vorbeugenden Maßnahmen nicht ausreichend bekämpft werden. Die Folge waren hohe Ertragsverluste und Qualitätsmängel. Gleiches war auch im Öko-Kartoffelbau nach den starken Kraut- und Knollenfäule-Epidemien 2016 zu beobachten. Die Situation für den ökologischen Landbau könnte zukünftig noch kritischer werden, wenn die derzeit laufende Bewertung des Pflanzenschutzmittelwirkstoffs Kupfer negative Ergebnisse zeigt. Aus ökotoxikologischer Sicht ist Kupfer kritisch zu beurteilen. Die Wirkstoffgenehmigung steht unmittelbar bevor, und es könnte zu stärkeren Einschränkungen kommen, die eventuell auch zu gravierenden Problemen im ökologischen Pflanzenschutz führen. Die aus solchen Problemen erwachsenden Risiken und Grenzen müssen thematisiert und es müssen Lösungsmöglichkeiten erarbeitet werden. Wir unterstützen die Öko-Betriebe daher uneingeschränkt im Hinblick auf eine Genehmigung des generell sehr positiv beurteilten Wirkstoffs Kalium-Phosphonat für den Ökolandbau. Obwohl der Ökoweinbau auf diesen Wirkstoff angewiesen ist und die Agrarministerkonferenz dieses Anliegen auf Initiative der beiden zuständigen Ministerien hin unterstützte, hat die EU-Kommission einer Aufnahme in den einschlägigen Anhang zur EU-Ökoverordnung bisher nicht zugestimmt. Eine Neubeurteilung von Kalium-Phosphonat unter Berücksichtigung des Klimawandels und der zukünftigen Beschränkung der Kupferaufwandmengen auf 4 kg pro ha und Jahr durch das Expertengremium EGTOP (Expert group for technical advice on organic production), angeregt durch den Neuantrag von Deutschland, steht für das Frühjahr 2019 an.

Bei den Zuckerrüben umfasst der Anbau von Öko-Zuckerrüben gegenwärtig nur ca. 1 % der gesamten Zuckerrübenanbaufläche. Im Wesentlichen ist dieser geringe Anteil auf ökonomische Grenzen zurückzuführen. Die Öko-Zuckerrübenproduktion ist aufwändig und mit hohen Gestehungs- und Transportkosten verbunden. Zentrales Problem im Bio-Zuckerrübenanbau ist der Unkrautdruck. Es stehen nur kurze Zeiträume für das Hacken zur Verfügung. Aber auch die Krankheits- und Schädlingsbekämpfung stellt aufgrund der begrenzten Möglichkeiten ein Problem dar und ist mit deutlich niedrigeren Erträgen verbunden. Gleichzeitig ist der Weltmarkt für Zucker sehr volatil. Er ist gekennzeichnet durch relativ stark schwankende Preise. Im Bio-Bereich spielen die Öko-Rohrzucker-Importe eine Rolle, die im Vergleich zum kristallinen, weißen Rübenzucker überwiegend in den Regalen der Supermärkte zu finden sind.



Höhere Preise für Ökozucker aus Rüben, die auch die Kosten für die aufwändige Produktionsweise und die Einhaltung der höheren sozialen und ökologischen Standards bei uns decken, lassen sich am Weltmarkt nur sehr schwer durchsetzen.

Dennoch sehe ich eine Einkommenschance für Betriebe mit ökologischem Anbau von Zuckerrüben und mein Ministerium wird die Betriebe auch weiter unterstützen. Ziel ist, dass die Verbraucherinnen und Verbraucher die Vorteile einer Produktion unter hohen Umwelt- und Sozialstandards über den gesetzlichen Rahmen hinaus schließlich auch durch die Akzeptanz höherer Preise honorieren. Momentan ist dies jedoch leider noch nicht in ausreichendem Maße beim tatsächlichen Einkaufsverhalten erkennbar.

Auch künftig muss für unsere Agrar- und Umweltmaßnahmen und die Förderung des Ökolandbaus ein angemessener Plafond zur Verfügung stehen. Bei der Weiterentwicklung der GAP setzen wir uns daher für eine starke zweite Säule ein.

Ziel der Landesregierung ist die Ausweitung der Anbaufläche des Ökolandbaus auf 20 % der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche. An diesem Ziel hält die Landesregierung fest und sie treibt die Zielerreichung energisch voran. Die Fakten zeigen, dass wir dabei erfolgreich sind:

Von 2010 bis 2017 wuchs die Öko-Fläche in Rheinland-Pfalz von ca. 37.700 ha auf ca. 69.000 ha. Das ist ein Zuwachs von 83 %. Der Flächenanteil des Ökolandbaus in Rheinland-Pfalz liegt bei knapp unter 10 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Mittlerweile arbeiten etwa 9 % der rheinland-pfälzischen Betriebe nach den Regeln des ökologischen Landbaus. Wir sind also auf einem guten Weg, den wir kontinuierlich fortsetzen wollen.

In einigen Produktionssparten sind wir weiter als in anderen. Sehr positiv ist die Entwicklung bei der Grünlandbewirtschaftung, im Weinbau, im Obstbau und teilweise auch im Gemüsebau. Im reinen Ackerbau wächst der ökologische Anbau langsamer. Speziell im Öko-Zuckerrübenanbau verzeichnen wir in Süddeutschland eine langsame Zunahme auf mittlerweile ca. 1.000 ha. Wir haben den Dialog zur Erhöhung der Öko-Zuckerrübenproduktion zwischen Anbauern, Beratung und Südzucker intensiviert. Beispielsweise fand am 15. Mai 2018 der Öko-Zuckerrübenfeldtag des Kompetenzzentrums Ökologischer Landbau am Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum in Bad Kreuznach statt. Es wurden u. a. verschiedene Untersuchungen und Erfahrungen zu mechanischen Hacktechniken vorgestellt und die Veranstaltung fand großes Interesse bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern.



Die Südzucker AG hat für 2018 den Biozuschlag gegenüber 2017 erhöht. Bisher war der Biorübenpreis an den Preis von konventionellen Rüben gekoppelt. Ab 2019 erfolgt eine entkoppelte Zahlung mit einem Festpreis für Biorüben. Der Bio-Rüben Grundpreis beträgt dann 90 Euro/t bei 10 % bereinigtem Zuckergehalt. Das ist ein deutlicher Abstand zum konventionellen Rüben Grundpreis von 2017/18 von rund 23 Euro/t und erhöht die relative Vorzüglichkeit von Zuckerrüben im Vergleich zu anderen Kulturen in Öko-Betrieben. Momentan werden die Öko-Zuckerrübenflächen ausgedehnt. Daher besteht die berechtigte Hoffnung, dass mittelfristig auch der Öko-Anteil am Zuckerrübenanbau steigt. Dass sich die Zuckerrübenanbauer angesichts generell steigender Unsicherheiten auf den Weltmärkten eher zurückhaltend äußern, wie auf der Jahreshauptversammlung geschehen, ist allerdings auch verständlich.

Abschließend will ich betonen, dass die Landesregierung an der Seite der Landwirtschaft steht, und zwar sowohl der konventionellen als auch der ökologischen Landwirtschaft. Mein Ministerium unterstützt und fördert beide. Unser Bestreben ist, dass beide Formen der Landwirtschaft voneinander lernen mögen, sich weiter entwickeln und prosperieren.

Das geht nur, wenn man auf wissenschaftlicher Basis konventionelle und ökologische Landbausysteme analysiert und die Chancen und Grenzen kennt. Chancen müssen ergriffen und Lösungen zur Überwindung der Grenzen entwickelt werden, um die Entwicklung unserer Betriebe in Richtung Nachhaltigkeit bei Erhaltung und Verbesserung der wirtschaftlichen Existenzgrundlage voranzutreiben.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Volker Wissing